

# Für Junge wird der Start ins Berufsleben immer schwerer

28.5.15

Fast 40 Millionen 16- bis 29-Jährige in den Industrieländern haben keinen Ausbildungsplatz oder keinen Job. Es fehlen Grundkenntnisse, viele sind schlecht auf die Berufswelt vorbereitet.

**PARIS, WIEN.** Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für junge Menschen haben sich mit der Finanzkrise deutlich verschlechtert. In den 34 OECD-Ländern (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) sind 39 Millionen der 16- bis 29-jährigen ohne Job oder besuchen keine Aus- und Weiterbildung, um 5 Mill. mehr als vor 2008.

Während im OECD-Durchschnitt 15,5 Prozent dieser Altersgruppe weder im Berufsleben stehen noch eine Ausbildung besuchen, sind es in Österreich nur 9,6 Prozent. Dass es hier wie in Deutschland gut gelungen ist, die Beschäftigung junger Menschen zu stabilisieren, führt man bei der OECD auch auf das gut ausgebildete System der Lehre sowie die berufs-

bildenden Schulen zurück. Dort werden junge Menschen vergleichsweise besser auf das vorbereitet, was sie in der Arbeitswelt erwartet. Viele verließen die Ausbildung dagegen ohne die notwendigen Fähigkeiten, stellt die OECD fest, jeder zehnte Schulabgänger habe Probleme mit dem Lesen und Schreiben, 14 Prozent tun sich mit Zahlen schwer.

Um die Chancen der Schulabgänger auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, müsse man aber früher ansetzen, der Grundstein für erfolgreiche Bildungs- und damit Berufskarrieren werde im Vorschulalter gelegt. Zudem müsse daran gearbeitet werden, um aus temporären, prekären Arbeitsverhältnissen der Jungen dauerhafte Jobs zu machen. **Seite 13**

# Verlorene Jahre für die Jungen

In den OECD-Ländern sind 39 Millionen Menschen zwischen 16 und 29 Jahren arbeitslos oder in keiner Ausbildung. Ihre Lage hat sich seit der Finanzkrise massiv verschlechtert.

RICHARD WIENS

**PARIS, WIEN.** Junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren zählen laut einem aktuellen Bericht der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) zu den großen Verlierern der Finanzkrise. In absoluten Zahlen sind in den 34 OECD-Mitgliedsländern 39 Millionen junge Menschen entweder arbeitslos oder befinden sich in keiner Aus- oder Weiterbildung, das sind 15,5 Prozent der Altersgruppe 16–29 und 5 Millionen mehr als vor der Finanzkrise von 2008.

In Österreich ist es um die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt vergleichsweise gut bestellt, die Zahl derer ohne Job oder Aus- und Weiterbildung liegt wie in Deutschland bei 9,6 Prozent und ist gegenüber 2008 sogar leicht gesunken. Noch besser als in Österreich sind die Berufschancen für die 16- bis 29-Jährigen in Luxemburg, Island, den Niederlanden, der Schweiz sowie Norwegen und Schweden. Düster sind die Aussichten dagegen für junge Menschen in der Türkei, Griechenland, Spanien und Italien. Dort sind jeweils mehr als 25 Prozent der Jungen (gemessen an der Gesamtbevölkerung) ohne Arbeit oder aus dem Aus- und Weiterbildungssystem herausgefallen. Im gesamten OECD-Raum sind 15,5 Prozent der Jungen arbeitslos.

Für besorgniserregend halten die Experten der OECD, dass die Hälfte der betroffenen Jungen die Schule verlassen haben, aber keine Arbeit suchen. Das berge die Gefahr, dass sie unter das Radar der Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialsysteme ihrer Ländern fallen. Schlechte Arbeitsmarktchancen für junge Menschen stellten nicht nur eine persönliche Krise für Betroffene dar, ihr später Eintritt ins Berufsleben



Mit der Finanzkrise haben sich die Jobaussichten für junge Menschen verschlechtert.

BILD: SN/FOCUS POCUS LTD - F

bedeute für sie auch dauerhafte Nachteile, schreiben die Experten der OECD. Für die Länder bedeute es verlorene Investitionen, wenn in der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten nicht produktiv genutzt werden. Die geringere Beteiligung der

## Viele schlecht auf die Arbeitswelt vorbereitet

Jungen bringe auch geringere Steueraufkommen und höheren Ausgaben für Sozialleistungen mit sich. Wenn Teile der Bevölkerung ohne Job und demoralisiert seien, gefährde dies die soziale Stabilität. Junge Menschen sollten eine Stärke einer Wirtschaft sein und keine potenzielle Belastung, betont die OECD.

Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt bringt auch ein höheres Armutsrisiko für junge Menschen

mit sich. Die Gruppe der 16- bis 29-Jährigen habe zwischen 2007 und 2011 die vergleichsweise größten Einkommensverluste erlitten und in Ländern wie Dänemark, Frankreich, Griechenland oder Norwegen sei die Schwere beim Armutsrisiko zwischen Jungen und der übrigen Bevölkerung weiter aufgegangen.

Diese „inakzeptable Vergeudung von Humanpotenzial“ sieht die OECD vor allem darin begründet, dass zu viele junge Menschen das Ausbildungssystem ohne die richtigen Fähigkeiten verlassen und daher nur schwer einen Job finden. Zehn Prozent der Absolventen hätten Probleme mit dem Lesen und Schreiben, 14 Prozent könnten nicht mit Zahlen umgehen. Noch ein Problem: Ein großer Teil der Schulabgänger hat so gut wie keine Erfahrung mit der Arbeitswelt. Die OECD-Experten nennen Österreich

und Deutschland als positive Beispiele, die bei der Jugenschäftigung wegen des gut gebildeten Systems der Länder und der berufsbildenden Schulen vergleichsweise erfolgreich gewesen seien. In einer stärker an der Arbeitswelt orientierten Ausbildung sehen die OECD-Experten einen Hebel für höhere Beschäftigungschancen junger Menschen. Damit alle Jungen für das Berufsleben nötigen Fähigkeiten erwerben und gute Bildungskarrieren starten können, müsse schon im Schulalter angesetzt werden. Angesichts des Trends zu temporären Beschäftigungsverhältnissen beim Berufseinstieg müssten auch Arbeitnehmerschutzmaßnahmen hinterfragt werden, sie ein Hindernis für eine dauerhafte Anstellung darstellen.



**schlechtern.**

BILD: SN/FOCUS POCUS LTD - FOTOLIA

9- und Deutschland als positive Beispiele, die bei der Jugendbeschäftigung wegen des gut ausgebildeten Systems der Lehre und der berufsbildenden Schulen vergleichsweise erfolgreich gewesen seien. In einer stärker an der Arbeitswelt orientierten Ausbildung sehen die OECD-Experten einen Hebel für höhere Beschäftigungschancen junger Menschen. Damit alle Jungen die für das Berufsleben nötigen Fähigkeiten erwerben und gut in ihre Bildungskarriere starten können, müsse schon im Vorschulalter angesetzt werden. Angesichts des Trend zu temporären Beschäftigungsverhältnissen beim Berufseinstieg müssten auch Arbeitnehmerschutzmaßnahmen hinterfragt werden, ob sie ein Hindernis für eine dauerhafte Anstellung darstellen.